

## Impuls zum Sonntag | 10.05.2020

**Vorbereitung:** Nehmen Sie sich **Ihre** Zeit, das kann die Zeit sein, an der normalerweise der Gottesdienst in Ihrer Gemeinde stattfindet, oder wenn die Glocken uns daran erinnern, dass Gott in dieser Welt zugegen ist, oder zu einem anderen Zeitpunkt, in dem Sie Ruhe und Einkehr bei sich und bei Gott finden können. Vielleicht zünden Sie eine Kerze an, das tut gut und macht deutlich, diese Zeit nehme ich mir, diese Zeit macht mir bewusst, dass Christus, das Licht auch und gerade in diesen Tagen mit mir und mit uns geht und ER Licht im Dunkeln ist. Wenn Sie beim Lesen der Texte etwas anspricht, verweilen Sie dabei. Das ist es, wodurch Gott Ihnen nahe sein möchte.

**Hinwendung zu Gott:** So wie ich bin, mit allen Verunsicherungen und Ängsten und allem Hoffen auf ein gutes und baldiges Ende dieser schwierigen und beängstigenden Situation stehe ich vor dir, Gott, mit leeren Händen.

Liebe Mitgläubende und -hoffende in der Pfarrei Heilig Geist Goldener Grund/Lahn!

### **Maria, die Fürbitterin**

#### **Gebet**

Gott, du bist die Zuflucht aller Erniedrigten und Gescheiterten.  
Du bist da und hörst auch die, die keine Stimme haben.  
Dein Erbarmen hat Maria erfüllt, und aus ihr strahlt es wider.  
Lass uns hören und wahrnehmen, wie du deinen Menschen durch Maria ganz nahe sein willst – jetzt und für immer. Amen.



## Lesung

Gen 18,20-33

*Der HERR sprach: Das Klagegeschrei über Sodom und Gomorra, ja, das ist angeschwollen und ihre Sünde, ja, die ist schwer.*

*Ich will hinabsteigen und sehen, ob ihr verderbliches Tun wirklich dem Klagegeschrei entspricht, das zu mir gedrungen ist, oder nicht. Ich will es wissen.*

*Die Männer wandten sich ab von dort und gingen auf Sodom zu. Abraham aber stand noch immer vor dem HERRN. Abraham trat näher und sagte: Willst du auch den Gerechten mit den Ruchlosen wegraffen?*

*Vielleicht gibt es fünfzig Gerechte in der Stadt: Willst du auch sie wegraffen und nicht doch dem Ort vergeben wegen der fünfzig Gerechten in ihrer Mitte?*

*Fern sei es von dir, so etwas zu tun: den Gerechten zusammen mit dem Frevler töten. Dann ginge es ja dem Gerechten wie dem Frevler. Das sei fern von dir. Sollte der Richter der ganzen Erde nicht Recht üben?*

*Da sprach der HERR: Wenn ich in Sodom fünfzig Gerechte in der Stadt finde, werde ich ihretwegen dem ganzen Ort vergeben.*

*Abraham antwortete und sprach: Siehe, ich habe es unternommen, mit meinem Herrn zu reden, obwohl ich Staub und Asche bin.*

*Vielleicht fehlen an den fünfzig Gerechten fünf. Wirst du wegen der fünf die ganze Stadt vernichten? Nein, sagte er, ich werde sie nicht vernichten, wenn ich dort fünfundvierzig finde. Er fuhr fort, zu ihm zu reden: Vielleicht finden sich dort nur vierzig. Da sprach er: Ich werde es der vierzig wegen nicht tun.*

*Da sagte er: Mein Herr zürne nicht, wenn ich weiterrede. Vielleicht finden sich dort nur dreißig. Er entgegnete: Ich werde es nicht tun, wenn ich dort dreißig finde.*

*Darauf sagte er: Siehe, ich habe es unternommen, mit meinem Herrn zu reden. Vielleicht finden sich dort nur zwanzig. Er antwortete: Ich werde sie nicht vernichten um der zwanzig willen.*

*Und nochmals sagte er: Mein Herr zürne nicht, wenn ich nur noch einmal das Wort ergreife. Vielleicht finden sich dort nur zehn. Er sprach: Ich werde sie nicht vernichten um der zehn willen. Der HERR ging fort, als er aufgehört hatte, zu Abraham zu reden, und Abraham kehrte an seinen Ort zurück.*

Es ist Mai, eigentlich würden wir uns in unseren Kirchorten zu Maiandachten versammeln.

Aber in diesem Jahr ist halt alles anders.

Gerade in dieser so schweren Zeit wird mir persönlich eine Sache ganz wichtig. - Es ist das Beten füreinander. Menschen beten für mich, ich nehme Menschen mit in mein Gebet.

Was Fürbitte sein kann, das zeigt mir eine Geschichte von Abraham.

Abraham hat es gewagt, sich nachdrücklich drängend für andere bei Gott einzusetzen.

Und Gott lässt sich bewegen und verspricht: Ich will Sodom nicht vernichten, wenn nur zehn Gerechte dort wohnen.

Abrahams Fürbitte ist keineswegs selbstverständlich: Sodom galt als Inbegriff des Bösen, der Verkommenheit. Für Menschen in so einer Stadt setzt sich Abraham ein. Für Menschen, auf deren Wort niemand mehr etwas gibt. Für Menschen, die längst abgestempelt, abgeschrieben sind. Wir können ermessen, wie die Öffentlichkeit auf Abrahams Beten wohl reagiert hat: Wie kann der nur? Für Verbrecher setzt er sich ein! Stattdessen sollten härtere Strafen her!

Wer sich für Schuldiggewordene, für Verbrecher und Verlierer einsetzt, ist auch heute nicht gut angesehen. Gott aber lässt sich bewegen von so viel Mut und Fürsorge eines Menschen. Wie er es auf seinem Weg mit den Menschen immer wieder getan hat und tut, wählt er auch diesmal den Weg, der noch Chancen eröffnet. Auch dem, der scheitert, der sich schuldig macht, wird zugestanden, ein Mensch mit Würde und damit auch mit Chancen zu bleiben („Herr, vergib ihnen“, betet Jesus am Kreuz und nach ihm der sterbende Stephanus). Das also kann Fürbitte sein: Die Stimme für die zu erheben, auf deren Stimme niemand mehr hört. Die vor Gott bringen, die das von sich aus nicht mehr wagen. Fürbitte meint: Die Not, das Leid, die Schuld von Menschen in Gottes gute Hände legen und alles von ihm erwarten, erhoffen und erbitten. Denn Gott erhebt die Niedrigen. Er denkt an sein Erbarmen.

Dass Gott sein Herz bei den Armen hat, hat Maria in überwältigender Weise erfahren. Eine Frau, unverheiratet noch dazu, war damals ohne Stimme und persönliche Rechte. Gerade eine solche junge Frau sucht Gott aus, um der Welt das Heil zu bringen. Das bringt ihr keinen gesellschaftlichen Aufstieg. Im Gegenteil, sie gerät dadurch ins verachtenswerte Eck. Das moralische Urteil der Öffentlichkeit ist perfekt. Selbst Josef kommt ins Zweifeln, weil ihre unbegreifliche Schwangerschaft für ihn kaum tragbar war. Maria weiß, was es heißt, bei den Menschen nichts zu gelten – und gleichzeitig von Gott zu höchsten Ehren erhoben zu werden.

Maria hat lernen müssen, was verlieren, Leid tragen und scheitern heißt. Und sie kennt den Schmerz der Mütter und Väter, deren Kinder auf der Strecke bleiben und nicht mehr zu retten sind. Ohne helfen zu können, musste sie mit ansehen, wie ihr Sohn getötet wurde. Maria kann sich einfühlen in die Herzen derer, die gescheitert, beschuldigt, verurteilt, der Ehre und der Zukunft beraubt sind.

Maria ist auf der Spur Abrahams. Bei Gott ist kein Mensch abgeschrieben. „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“ (Mt 11,28), sagt Jesus, der diesen Gott unermüdlich verkündet.

Maria – Fürbitterin: Kein Leid und keine Not in dieser Welt ist ihr zu klein oder zu groß, dass sie es nicht in Gottes gute Hände legt. Und kein Mensch, sei er noch so abgeschrieben und verlassen, wird von Maria übersehen.

Maria – Fürbitterin: Sie bleibt an unserer Seite. Und sie macht uns Mut, alles von Gott zu erwarten und zu erbitten. Mut, mit immer neuer Hoffnung anzuleben gegen alles, was Leben hindert, erniedrigt und zerstört. „Denn“, so sagt sie, „bei Gott ist nichts unmöglich.“

## **Fürbitten**

Gott, du hast Maria Herz und Sinne gegeben, die die Not und das Leid der Menschen wahrnehmen. Wir dürfen wissen: Maria tritt bei dir für uns ein.

V: Komm, Herr, mit deinem Erbarmen.

A: Hilf, Herr, auch durch uns.

Mit Maria bitten wir, Gott, um dein Erbarmen für die Gedemütigten und Gescheiterten, für die Entmutigten und für die Verlierer in der Welt.

Wir bitten für alle, die keine Arbeit finden; die nicht mehr wissen, wie ihr Leben weitergehen soll.

Wir bitten dich für alle, die auf Irrwege geraten, schuldig geworden oder gescheitert sind; für alle, die kaum leben können unter ihrer Last.

Wir bitten dich für die Abgeschriebenen und Verurteilten, für alle, die keine Chance mehr bekommen.

Gott, du hast uns Maria zum Zeichen deines Erbarmens zur Seite gestellt, damit wir Hoffnung haben für unsere eigenen Wege und Mut finden, selbst für andere einzutreten. Dazu hilf uns, barmherziger Gott. Amen.

Bleiben Sie gesund und hoffnungsvoll!

Ihr

*Ernst-Martin Benner*

*Pfarrer*